

## Laudatio 2. Preis

**Alexander Rihl: *Jugendliche und Pornografie.  
Nutzungsmotive und Nutzerstereotypologien Heranwachsender***

Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ Potsdam-Babelsberg, Masterarbeit

Betreuung: Prof. Dr. Lothar Mikos

Laudatio: Andrea Urban

Pornografie und Jugend, ist das ein Thema zu dem es noch Neues zu sagen gibt?

Sie haben gerade eindrücklich sehen können, wie Schlagzeilen über die „Generation Porno“ und „die sexuelle Verwahrlosung der Jugend“ die Medienöffentlichkeit begeistert haben. Sie alle kennen diese Übertreibungen und wissen, dass Trommeln zum Mediengeschäft gehört.

Gemeint sind wohl die vermuteten negativen Einflüsse von Pornografie und insbesondere auch von pornografischen Angeboten im leicht zugänglichen Internet auf Kinder und Jugendliche. Denn wie wir wissen, müssen Kinder ja schließlich alles gleich nachmachen, was sie so zu sehen und zu hören bekommen, besonders wenn es um Dinge geht, die sie gefährden könnten.

Ja, das Internet kann böse sein und ja, die Jugend nutzt das Internet.

Welche Schlussfolgerung ziehen wir nun daraus?

Richtig: Die Jugend nutzt böse Dinge.

Das hat auch Alexander Rihl gewusst und dies dann zum Anlass genommen, seine Masterarbeit darüber zu schreiben unter dem Titel „Jugendliche und Pornografie. Nutzungsmotive und Nutzerstereotypologien Heranwachsender“. Als Germanistin hätte ich jetzt gedacht, dass Nutzerstereotypen oder Nutzertypologien auch gereicht hätten, aber Nutzerstereotypologien sind dann genau das, was empirisch durch eine Online-Befragung herausgefunden wurde. Dankenswerterweise spricht der Autor dann selbst aber nur von Nutzertypologien.

Ich verrate es gleich vorweg, auch die Internetjugend will in erster Linie Spaß und den auch sexuell, und auch gerade dann, wenn er ganz alleine genossen werden muss. Das heißt dann Selbstbefriedigung und wird häufig mit pornografischem Material entfacht. Wir sagten früher Wichsvorlage dazu, aber das sollte ich in diesem Rahmen hier besser nicht erwähnen.

Es gibt nicht viele Texte, die explizit von Vorspiel, Koitus und Cumshots handeln und dabei so – entschuldigen Sie das Wort – so ungeil überkommen. Aber es steht ja vorne drauf, es handelt sich hierbei um eine Masterarbeit und folgerichtig wird hier von Kategorien wie Cumshot oder Blowjob gesprochen und trocken festgestellt, dass Jugendliche Kategorien wie Urin/Shit mit 82.5% ablehnen.

Da bin ich beruhigt.

Herr Rihl zeigt in seiner Arbeit auf, dass Pornografie schon längst im Alltag von Mädchen und Jungen angekommen ist und dass sie eigentlich relativ unspektakulär von den Jugendlichen wahrgenommen wird. Die sexuelle Entwicklung von Mädchen und Jungen als wichtiger Bestandteil ihrer Identitätsbildung stellt Jugendliche im Alter ab 12 Jahren, so die von ihm

definierte Untergrenze der Online-Befragten, vor viele Herausforderungen. Die Bedeutung der Peergroup schlägt für die Entwicklung der Mädchen und Jungen dabei um Längen die Bedeutung der Pornografienutzung, zitiert Rihl u.a. Untersuchungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Der Autor hat verschiedene Forschungsansätze aus der Entwicklungspsychologie, der Soziologie und der Kommunikationswissenschaft für seine Untersuchung nutzbar gemacht. Er definiert seinen Arbeitsauftrag in Abgrenzung zur herkömmlichen Betrachtungsweise des Themas Pornografiekonsum von Jugendlichen und fokussiert auf folgende Fragen:

Wie nutzen Jugendliche Pornografie?

Warum rezipieren sie pornografische Angebote und welche Bedeutung haben die Inhalte für Jugendliche?“

Um dem auf die Spur zu kommen, oder auch wissenschaftlicher ausgedrückt: Um eine Grundlage für die Forschungsfragen und Thesen und das Forschungsdesign mit den impliziten Methoden, gerade auch für die Clusteranalyse zu erhalten, also wie gesagt, um dem auf die Spur zu kommen, hat Herr Rihl besonders das psychologische Konzept der Lovemaps, das soziologische Konzept des sexuellen Kapitals und den kommunikationswissenschaftlichen Begriff des Sensation Seeking in den Mittelpunkt gestellt.

Das besondere seiner Arbeit besteht in der Verknüpfung von wissenschaftlichen Untersuchungen und aktuellen Studien mit einer Befragung von Mädchen und Jungen im Alter zwischen 12 und 21 Jahren. Alexander Rihl hat die Aussagen der – im weitesten Sinne – Jugendlichen über einen eigens entwickelten Online-Fragebogen erhalten, den er in einschlägigen Foren wie bei bravo.de, mädchen.de und sogar e-hausaufgaben.de hinterlegt hatte. Auch für die Verbreitung über soziale Netzwerke war gesorgt.

Erwartbar sind die vorgelegten Eckdaten: Von den 1 077 auswertbaren Fragebögen wurden gut 2/3 von Mädchen ausgefüllt, lediglich knapp 1/3 von Jungen, und die Akzeptanz von Pornografie ist bei Jungen weitaus höher als bei Mädchen.

Ebenso einleuchtend ist denn auch die Erkenntnis, dass gerade die 14- bis 15-Jährigen Pornografie für wichtig halten, wenn man bedenkt, dass der erste Sexualverkehr bei den meisten Jugendlichen erst ein bis zwei Jahre danach liegt, so die letzte BzG-A-Studie von 2010.

Interessant ist die Beobachtung von Rihl, dass die vermutete Pornografienutzung in der jeweiligen Peergroup Auswirkung auf die tatsächliche Pornografienutzung eines Einzelnen hat. Soll heißen: „Gehen die Befragten davon aus, dass jeder und fast jeder in ihrem Freundeskreis Pornografie rezipiert, so tun fast alle (94,3%) dies selbst mehrmals im Monat, die Hälfte mindestens einmal in der Woche. Diese Häufigkeit nimmt stark ab, wird davon ausgegangen, dass nur die Hälfte der Freunde regelmäßig Pornografie rezipiert“, so Rihl in seiner Masterarbeit.

Wer hätte das gedacht? Sind diese hormongesteuerten Pubertierenden doch spießiger als man denkt? Hier finden sich interessante Ansätze zum Weiterarbeiten.

Ein wenig Kritik zum Schluss kann ich mir nicht verkneifen, ist die Darstellung der problemlosen Integration pornografischer Inhalte in die Alltagswelt von Jugendlichen doch ein wenig glatt geraten. Zwar wird festgestellt, dass fast jede zweite Frau (47,3%) Pornografie als ne-

gativ bewertet, dagegen neun von zehn Männern als positiv. Eine Interpretationsgrundlage, die sich aus einer kritischen Auseinandersetzung mit pornografischen Inhalten speisen könnte, fehlt hier vollkommen, und so bleiben die weiblichen Nutzungsmotive bzw. Nicht-Nutzungsmotive von Pornografie etwas nebulös.

Pornografie wird unreflektiert positiv dargestellt, so dass ich mich fast als Anhängerin der PornNo-Bewegung bezeichnen möchte, nur um darauf hinzuweisen, dass Pornografie selten auf freiwilliger Basis und häufig mit Unterdrückungsszenarien einhergeht. Auch wenn Jugendliche als Motiv für ihren Pornokonsum angeben, etwas über Sexualität und Partnerschaft lernen zu wollen, sprich sexuelle Praktiken und Stellungen, muss ein kritischer Blick auf die Verwertungszusammenhänge der Pornoindustrie erlaubt sein. Ich finde es eher befremdlich, wenn bereits 13-Jährige beim Dr.-Sommer-Team die Frage stellen, wie ein Blowjob geht, und auf die Frage, wie sie sich denn wohl im Bett verhalten sollen, geantwortet wird: Ein bisschen stöhnen und mit dem Po wackeln solltest du schon.

Na dann gute Nacht, Emanzipation.

Zu guter Letzt möchte ich aber das große Verdienst von Alexander Rihl hervorheben, mit seiner Studie zur Entdramatisierung des aufgeheizten Themas Pornografie und Jugend beizutragen und mit seinen Nutzertypen, wobei charmanterweise der regelmäßige Onanist an erster Stelle steht, die vielfältigen Motive für die Nutzung von pornografischem Material im Alltag von Jungen und manchmal auch von Mädchen zu beleuchten.

Dies hat die Jury überzeugt und die Arbeit deshalb als preiswürdig bewertet.